

BESPRECHUNGEN

Seelsorge

APFELBACHER, Karl-Ernst: *Selig die Trauern-
den*. Kulturgeschichtliche Aspekte des Chri-
stentums. Regensburg: Pustet 2002. 464 S. Gb.
39,90 €.

Eine der großen Herausforderungen an die christliche Botschaft ist der Umgang mit der Trauer. Insbesondere die Psychologie zeigt, wie entscheidend es ist, Trauerarbeit zu leisten, um dadurch die Ereignisse zu verarbeiten, die Not und Trauer hervorgerufen haben, und an ihnen seelisch zu reifen. So sind letztlich alle menschlichen Reifungsprozesse mit Ablösungsvorgängen verbunden, die sich als Trauerprozesse verstehen lassen. Menschliches Reifen ist ohne Trauer nicht denkbar.

Von dieser Erkenntnis geht das Werk des Münchner Stadtpfarrers und Theologen Karl-Ernst Apfelbacher aus. Trauer darf nach Apfelbacher „nicht länger als ‚Schwäche‘ betrachtet werden, sondern ist ein psychologischer Prozeß von höchster Lebenswichtigkeit für die Gesundheit eines Menschen“ (270 f.). Andererseits weiß der Seelsorger, wie schwierig es ist, aus der christlichen Botschaft eine Hilfestellung zu dieser Trauerbewältigung zu leisten. Dies scheint in der heutigen Verkündigung selbst begründet zu sein: Bis in die liturgischen Texte und die herkömmlichen Beichtspiegel hinein wird Trauer kritisiert und als mit der christlichen Botschaft von der Auferstehung und vom Leben unvereinbar dargestellt. Trost aber, der die Trauer nicht ernst zu nehmen vermag, wird notwendig zur Vertröstung, die eben nicht dazu beiträgt, mit ihr schöpferisch umzugehen.

Vor dieser Herausforderung untersucht der Autor, welche Weichenstellungen in der Frömmigkeits- und Theologiegeschichte dazu geführt haben, daß die christliche Botschaft vom Kreuz ihre ureigene Kraft so sehr eingebüßt hat, welche theologischen Antworten in der Überlieferungsgeschichte vergessen wurden und heute neu zu entdecken wären und wie

folglich aus christlicher Sicht angemessen mit Trauer umgegangen werden könnte. Apfelbacher umreißt in einem ersten Teil der Studie mit knappen Strichen den klassisch-griechischen, den alttestamentlichen und den neutestamentlichen Umgang mit Trauer und konfrontiert diese Aussagen unmittelbar mit ihrer Rezeptionsgeschichte, die überwiegend dazu angetan war, Trauerprozesse zu behindern. Er zeigt aber auch Formen einer fruchtbaren Trauerarbeit im frühchristlichen Mönchtum, bei Johannes Cassian und bei Papst Gregor d. Gr. auf. Ein Schwerpunkt liegt im zweiten Teil auf der Darlegung der Erbsündenlehre in der mittelalterlichen Augustinusrezeption, die in Verbindung mit der iroschottischen Beicht- und Bußpraxis zu einem Verständnis führte, wo Leid, Not und Trauer ausschließlich als Genugtuung für Schuld und Sünde verstanden wurden. Den Höhepunkt dieser Entwicklung bildet die Satisfaktionslehre des Anselm von Canterbury. Ihr „Prinzip ‚Gerechtigkeit durch Genugtuung‘ beschwört Ängste herauf, läßt aber schöpferischen Trauerprozessen keinen Raum“ (194). Diese Grundkonzeption führte zu einer Veränderung im Verständnis und selbst in der Semantik von Buße und Beichte, Sünde, Reue und Trauer.

Ein dritter Teil der Studie erschließt die Vorstellung von Trauer in der mystischen Tradition, die anhand der Schriften von Bernhard von Clairvaux dargelegt wird. Hier entdeckt Apfelbacher eine eigenständige Tradition der christlichen Botschaft, die einen Gott zeigt, der vorwiegend geprägt ist durch Barmherzigkeit und Liebe. Buße und Trauer dienen dabei dem Reifen des Menschen, nicht der Ableistung einer Schuld. Bernhard sieht „das Leben des Menschen in seinem Zusammenhang; es ist ein persönlicher Lebensweg, ein allmähliches Vorkommen, ein Werden, Wachsen und Reifen in der Erkenntnis seiner selbst und in der Er-

kenntnis Gottes“ (307). Dieses Ergebnis entfaltet Apfelbacher im Blick auf einen Gesamtentwurf von Theologie und Frömmigkeit, der sich in der mystischen Tradition festgemacht hat: „In Christus ist offenbar geworden, daß Gott in seiner Liebe zu den Menschen nicht Satisfaktion fordert, sondern Vertrauen (Glauben) an seine Liebe und Barmherzigkeit“ (345). Das bedeutet: „Gott fordert vom Menschen nicht, daß er sündlos bleibt. Er erwartet und hofft und wirbt, daß er sich besinnt, sich erkennt in seiner unantastbaren Würde und Größe und in seinem Elend, daß er sich in seiner *condition humaine* wahrnimmt und annimmt“ (390). Wie eine solche Theologie über die Problemstellung von Leid und Trauer hinaus einen Gesamthorizont der Theologie erschließt, macht die Arbeit in einigen abschließenden Thesen zur Gotteslehre, Christologie und zur Soteriologie deutlich.

Ziel und Wert der Arbeit liegt in der Herausarbeitung der These von einer eigenständigen mystischen Tradition, die dazu angetan ist, den Menschen in seinen Hoffnungen und Wünschen ernst zu nehmen und ihm eine wohl bessere Hilfestellung zu geben vermag, als seine Festlegung auf die Kategorien von Sünde und Wiedergutmachung. Diese These wird durch umfangreiche historische Detailarbeit immer wieder herausgearbeitet. Die Arbeit stellt dabei idealtypisch die Grundkonzeptionen einer augustinisch-roschottischen Auffassung der christlichen Botschaft und der mystischen Sicht einander entgegen. Dennoch wird deutlich, daß Anselm von Canterbury und Bernhard von Clairvaux, die Repräsentanten der jeweiligen Gesamtsicht der christlichen Botschaft, nicht einfachhin in dieser Funktion aufgehen, sondern als historische Persönlichkeiten auch durch Einzelzüge mit bestimmt sind, die sich nicht aus diesem Typus herleiten lassen.

Die Arbeit hat eine innere Zielrichtung hin auf die Darstellung der Mystik Bernhards. Was die Reformation mit ihrer Kreuzestheologie und die spanische Scholastik mit ihrer Gnadenlehre, was Aufklärung, Neuscholastik und die neueren theologischen Ansätze in den christlichen Kirchen im 19. und im 20. Jahrhundert für die Entfaltung der mystischen Tra-

dition und für eine Soteriologie ausgetragen haben, die an der Formung und Reifung der Person orientiert sind, wird hier nicht mehr thematisiert. Die historische Weiterführung, Überprüfung und Bewährung der im vorliegenden Werk vorgenommenen Grundthese könnte sicher zusätzliche Aspekte zutage fördern. Apfelbachers Studie erschließt an einigen historischen Beispielen einen Gesamtentwurf der Theologie, in dem sich in exemplarischer Weise historische und systematische Ansätze verbinden und praktisch-seelsorgliche Konsequenzen wiederum auf die theoretische Aussage zurückwirken. Historiker, Systematiker und Praktiker werden gerade durch dieses gegenseitige Bedingungsverhältnis gleichermaßen bereichert.

Peter Neuner

PFEIFER, Samuel: *Die Schwachen tragen*. Moderne Psychiatrie und biblische Seelsorge. Basel: Brunnen-Verlag 2002. 216 S. Br. 13,90 €.

Immer noch beschränkt sich ein Großteil der Seelsorge- und Ratgeberliteratur auf die Bewältigung leichterer Probleme und bietet wenig Hilfen zum Verständnis schwerer psychischer Störungen an, während sich die psychiatrischen Fachbücher kaum zum Umgang mit religiös eingestellten Klienten äußern. Darum hat dieses Buch des Facharztes für Psychiatrie und Psychotherapie, der als Chefarzt eine Psychiatrische Klinik bei Basel leitet und sich in mehreren Veröffentlichungen mit dem Zusammenwirken von Psychotherapie und Seelsorge befaßt hat, eine Neuauflage verdient. Samuel Pfeifer weist die Auffassung zurück, psychische Störungen würden durch Religion verursacht, widerspricht aber auch denen, die sie allein durch Glauben heilen wollen, und schreibt: „Die christliche Gemeinde hat eine wichtige Aufgabe in der Vorbeugung seelischer Störungen und in der Betreuung psychisch schwacher Menschen. Die Zusammenarbeit mit Psychiatern ist möglich und sinnvoll, wo Seelsorger und Psychiater ihre Grenzen kennen und sich gegenseitig respektieren“ (11).

Dafür wirbt er, indem er in drei Teilen gemeinverständlich Erkenntnisse der Fachliteratur (bis 1988) vermittelt und durch eigene Er-